Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Johann Andreas Grosch

Gründliche Untersuchung des ersten allgemeinen Grundsatzes in der Auslegungskunst heiliger Schrift

Jena: Melchior, 1760

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn819630144

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn819630144/phys_0001
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn819630144/phys_0002
DFG

Gründliche

Untersuchung

des ersten

allgemeinen Grundsatzes

in der Auslegungskunst

heiliger Schrift

angestellet

von

M. Johann Andreas Groschen

der Philos. Facultät zu Jena Adjuncte.

JENA

verlegts Joh. Adam Melchiors sel. Wittwe,

1760.

Den

MAGNIFICIS

Hochwürdigen und Hochedelgebornen Herren

HERRN

Johann Christian Stemler

der heiligen Schrift Doctor,

und öffentlichen ordentlichen Lehrer auf der Academie zu Leipzig, Canonico zu Zeitz, des Consistorii Assessor, Pastor an der Thomas Kirche, und der Leipziger Diöces Superintendenten.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn819630144/phys_0007
DFG

HERRN

Johann August Ernesti

der heiligen Schrift Doctor,

und derselben, wie auch der Beredsamkeit öffentlichen ordentlichen Lehrer auf der hohen Schule zu Leipzig.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn819630144/phys_0008
DFG

HERRN

Johann Gottfried Tympe

der Weltweißheit Doctor,

der morgenländischen Sprachen, öffentlichen ordentlichen Lehrer auf der Universität Jena, der Churfürstlich-Maynzischen Academie nützlicher Wissenschaften ordentlichen Beysitzer und der teutschen Gesellschaft der höhern und schönen Wissenschaften zu Jena vornehmen Mitgliede.

HERRN

Johann David Michaelis

der Weltweißheit Doctor,

und öffentlichen ordentlichen Lehrer auf der Georg Augustus Universität zu Göttingen, der Societät der Wissenschaften daselbst Mitgliede u. s. w.

Meinen allerseits

höchst zuehrenden Herren und hohen Gönnern.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn819630144/phys_0010
DFG

MAGNIFICI
Hochwürdige
und
Hochedelgebohrne
Herren,
Höchstgeehrteste
Gönner!

Ew. Hochwürdige und Hochedelgebohrne Magnificenzen, sind vollkommene

Kenner einer guten Auslegungs-Kunst, und dabey sehr geübte und erfahrne Ausleger heiliger Schrift. Alle, die Dero vortrefliche Schriften nur gesehen und gelesen haben, können nicht anders, als so, von Ihnen urtheilen; wenn sie sich nicht selbst blenden wollen. Dahero eigene Denenselben diese kleine Schrift in schuldigster Ergebenheit zu.

Es ist dieselbe eine von der Art Schriften, die im ersten Durchlesen gar leicht bey den Lesern solche Gedanken erregen können, die ihren Verfassern nicht gar zu vortheil-

theilhaft zu seyn pflegen. Einem solchen widrigen Zufalle nun zu begegnen und vorzubeugen; ja selbigen, wo möglich, gänzlich abzuwenden; so habe ich für das sicherste Mittel gehalten, Dero allerseits preißwürdige und hochberühmte Nahmen dieser Abhandlung vorzusetzen. Denn so kann ein jeder meiner Leser, gleich beym ersten Anblicke dieser Schrift, leicht den Schluß machen, daß ich wenigstens in selbiger nichts müsse ausgeführet haben, das Ihnen, Hochwürdige und Hochedelgeborne mißfallen könnte.

Bin

Bin ich nun so glücklich, daß Ew. Hochwürdige und Hochedelgeborne Magnificenzen, mir diese genommene und an sich erlaubte Freyheit nicht übel deuten; und daß meine Leser bey dem ersten Anblicke dieser Schrift so erwünscht von mir urtheilen: so darf ich sicherlich glauben, daß ich denjenigen Endzweck, so ich bey selbiger kleinen Schrift zugleich mit verabzielet, noch erreichen dürfte; und daß Ew. Hochwürden und Hochedelgeborne mir Dero hohe Gunst und Gewogenheit nicht nur nicht entwenden; sondern vielmehr in weit höherem Grade, als zuvor, zuwenden werden.

GOtt

GOtt lasse Dero allerseits gelehrte Bemühungen und Amts-Verrichtungen der gelehrten Welt, und sonderlich in der Kirche, und auf hohen Schulen, auch inskünftige vielen Nutzen schaffen; und erhalte Ew. Hochwürden und Hochedelgebohrnen, zum Besten Dero allerseits Hochansehnlichen und Hochwerthgeschätzten Familien, bey guter Gesundheit und höchst ersprießlichen Wohlergehen, bis in die spätesten Jahre.

Und gönnen Sie mir, Hochwürdige und Hochedelgeborne, Dero hohes Wohlwollen noch fernerhin; damit ich, wie zuvor, also

auch

auch ins künftige in der That und Wahrheit seyn und heißen kann,

Ewr. Hochwürdigen und Hochedelgebohrnen Magnificenzen

Jena den 1. Nov. 1759.

ganz gehorsamst ergebenster Diener
Johann Andreas Grosch.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn819630144/phys_0016
DFG

Vorrede.

Nicht wenige Jahre her, habe ich mir angelegen seyn lassen, an Verbesserung der bereits vorhandenen Auslegungskünste heiliger Schrift zu arbeiten. Und weil ich gleich anfänglich merkte und gewahr wurde, daß man sehr schlecht, in Verfertigung eines Systems der Auslegungskunst heiliger Schrift zu rechte kommen würde, wenn man nicht vorher genau und wohl verstünde, und einsähe, was eine Auslegungskunst überhaupt zu sagen und auf sich hätte; so war solches meine erste Sorge und Bemühung, mich erst recht in eine Auslegungskunst überhaupt zu schicken, und zu finden: Welches mich denn auch veranlaßte, vor ohngefehr drey Jahren, eine Disputation auf dem öffentlichen philosophischen

Cathe-

Catheder hier zu halten, und zu vertheidigen, welche den Tittel führet: *Hermeneutica vna eademque.* Meine Absicht bey selbiger Disputation war, zu zeigen, daß es nur eine einzige Auslegungskunst eigentlich gäbe, die vor Theologen und Juristen so gut hinlänglich wäre, als vor die noch übrige Gelehrten; sie müßte aber vollständiger, als die *Generales Hermeneuticae*, so bereits ans Licht getreten, ausgearbeitet werden, und auch im System etwas besser aussehen, als die bereits vorhandenen. Deswegen setzte ich verschiedenes, in angeführter Disputation, an den Hermenevticken aus, und gab manche Doctrinen an, die in den daseyenden Hermenevticken gänzlich übergangen waren, so wohl in den generellen, als auch in den speciellen Hermenevticken, nehmlich in den sogenannten juristischen und theologischen. So deutlich also diese meine Absicht einem jeden bey Durchlesung selbiger Disputation hätte in die Augen leuchten können; so wenige haben sie doch einsehen können oder wollen. Dahero selbige Disputation mancherley Urtheilen ausgesetzt gewesen.

Ich

Ich dachte hierauf meiner einmal angefangenen Sache von Zeit zu Zeit nach, und fand alle wider mich gefällte Urtheile eben so wenig gegründet, als ehemalig die gewesen, so man wider die Philosophen brauchte, die nur eine Logik statuirten und schrieben; und nicht zugleich auch *Logicas Theologicas et Iuridicas*. Gleichwohl wendete ich mich lieber zur würklichen Ausarbeitung des Systems der Auslegungskunst heiliger Schrift gleich gerade selbst, und legte meine *Hermeneuticam vnam eamdemque* bey Seite, wie ich sie würklich angefangen, und auch fast zu Ende gebracht hatte. Aus der Ursache, weil es mit der Herausgabe selbiger noch immer Zeit wäre, wenn ich ein gutes Zutrauen bey meinen Lesern durch die *Sacram Hermmeneuticam* erregen könnte.

Wundere dich demnach nicht, geneigter Leser! daß ich also von meinem ehemaligen Vorsatze etwas abgehe, und würckliche Hand an die Auslegungskunst heiliger Schrift lege, da ich sie sonst mit in der *Hermeneutica vna eadem-*

eademque, meinem Versprechen nach, würde vorgetragen haben; indem es bisweilen besser ist, der Gewohnheit zu folgen, als darwider zu handeln. Ich mache den Anfang mit einer Sache, die ich, in dem von mir ausgearbeiteten System der Auslegungskunst heiliger Schrift, nicht hinlänglich ausführen können; sondern nur in selbiger zu berühren hatte. Weil aber gleichwol die Sache unter denen, so Auslegungskünste heiliger Schift geschrieben, noch sehr streitig und zweifelhaft ist; und also einer hinlänglichen Ausführung bedarf, wenn man mit gutem Erfolg in selbiger lehren und allgemeinen Beyfall, auch selbst, was diesen Punct, nehmlich den erstern und wahren Grundsatz in selbiger betrifft, erhalten will: so habe ich nicht besser zu thun geglaubet, als ich schickte diese Abhandlung noch voraus, ehe ich noch selbst mit der Auslegungskunst heiliger Schrift zum Vorschein käme. Ließ sie, und urtheile, was billig und recht ist, geneigter Leser; so wirst du Nutzen, und Ehre davon haben. Lebe wohl!

§. 1.

§. 1.

Wenn nach den ersten Grund Worüber man sich zum voraus zu erklären habe.
Sätze einer Disciplin oder Wissenschaft gefraget wird, und man will die Frage richtig beantworten; so muß man vorher noch wissen, was in der Frage unter dem Worte Disciplin verstanden werde; und was eigentlich ein Grundsatz oder der erstere Grundsatz einer Disciplin heisse. Ueber beyde Stücke wollen wir uns also voraus erklären.

§. 2.

Das Wort Disciplin oder Wissenschaft wird in gegenwärtiger Frage für das Wort System gebraucht, und heißt also so viel, als eine Vielheit oder Anzahl gewisser Wahrheiten Wie das Wort Wissenschaft hier zu nehmen.

ten und Sätze, die mit; und untereinander im Zusammenhange stehen; und also immer eine in der andern gegründet ist. Oder, wie sich sonst einige über das Wort Disciplin oder Wissenschaft in dieser Bedeutung zu erklären pflegen; ein Hauffen erwiesener Wahrheiten; welches mit unserer Erklärung auf eines hinausläuft.

§. 3.

Warum ein erster Grundsatz in Wissenschaften angenommen wird.

Man siehet gleich aus unserer gegebenen Erklärung von einer Disciplin ein, woher und wie man bey Abhandlung einer Disciplin auf die Frage kommen ist; was wohl der erstere Grundsatz einer Disciplin sey. Denn da nach vorhergehenden Absatze eine Disciplin aus einer Vielheit gewisser Wahrheiten und Sätze bestehet, die alle in einander gegründet sind; so begreiffet ein jeder gar leicht, daß man bey der Vielheit solcher WahrheitsSätze, in wie ferne immer einer in dem andern gegründet ist, doch bey einem, als dem ersten Grundsatze wohl anfangen, und bey andern, als gegründeten Sätzen endlich einmal aufhören müsse. Weil keine einzige Disciplin in Ansehung der Vielheit ihrer WahrheitsSätze ins Unendliche fortgehet.

§. 4.

§. 4.

Richtet man vollends seine Gedanken bey Verfertigung einer Disciplin auf eine gute Ordnung und Lehrart, die man allerdings bey Ausführung einer jeden Disciplin, im System, beobachten muß; so giebt sich der erstere GrundSatz einer Disciplin noch näher zu erkennen, und ein jeder Scribente wird gleichsam genöthiget und darzu gedrungen, einen gewissen Gruudsatz, als den erstern, in seiner Disciplin anzunehmen; wo er anders nicht ein confuses Chaos, oder ohne alle Lehrart ins Gelag hinein schreiben will.

Fernere Ursache einen ersten Grund-Satz in einer Wissenschaft anzunehmen.

§. 5.

Es giebt zwar solche Bücher genug, die ohne alle Ordnung und Lehrart verfertiget sind. Aber deren ihre Scribenten sind auch die Leute nicht, die man sich im Schreiben zum Muster vorzustellen hat. Sie hätten als Scribenten können und sollen zu Hause bleiben. Und lieber in ihren öffentlichen Aemtern und Geschäften ansehnliche und verdiente Männer bleiben können. Und also sich ihren Ruhm, durch eine elende Schrift, nicht selbst schmälern sollen.

Daß bisweilen in Wissenschaften alle Ordnung verabsäumet wird.

§. 6.

Daß man in einer Wissenschaft nicht viele erste Grund-Sätze annehmen müsse.

Es irren demnach, dem 3 und 4ten Absatz nach, alle diejenigen, die, in der Auslegungskunst heiliger Schrift, entweder gar nicht nach einen ersten GrundSatze fragen, und sich ganz unbekümmert darum lassen, dahin unter den neuern der Herr Doctor Baumgarten; der Herr D. Benner sonderlich gehören; oder die fein viele erste Grundsätze beysammen in der Auslegungskunst heiliger Schrift würklich und ausdrücklich setzen und annehmen; wohin der Herr zur Linde und der Herr Professor Zenkel in ihren Hermeneutiken gehören. Hier muß es heissen einen, oder gar keinen. Ob gleich keines von beyden gut ist, so ists doch noch gröber gesündiget, viele erste GrundSätze, in einer Disciplin, ausdrücklich anzunehmen, als die Sache lieber, wenn man selbiger noch ungewiß ist, gänzlich mit Stillschweigen übergehen. Weil man doch hiedurch den Leuten, die an dem Ansehen hangen, dergleichen alle junge Leute sind, die noch erst lernen, keine falschen Vorurtheile in Kopf setzet und beybringet.

§. 7.

Was ein erster

Ich habe also bisher erkläret, was ich unter einer Disciplin verstehe; ich habe zugleich

gleich bewiesen, daß eine jede Disciplin einen ersten Grundsatz (principium cognoscendi) haben müsse; ohne eben die Erklärung von einem Grundsatze oder dem ersten Grundsatze einer Disciplin besonders auszusetzen; sie liegt so deutlich in dem gegebenen Beweise, daß sie ein jeder mit Händen greiffen kann. Doch will ich sie gar zu schwachen Gemüthern halber noch hierher setzen. Ein erster Grundsatz einer Disciplin (principium cognoscendi cuiusdam disciplinae seu scientiae) ist ein solcher Wahrheitssatz in einer Disciplin, in welchem alle übrige Wahrheitssätze der nehmlichen Disciplin theils näher, theils entfernter gegründet sind. Grund-Satz heisse.

§. 8.

Sollte vielleicht mancher, der die Theorie von der mathematischen Methode gelernet hat, die ich allezeit Werth halte, hier einwenden; daß ich die Erklärung von einem Grundsatze einer Disciplin erst nachgesetzt; und doch vorher schon einen Satz aus selbiger erwiesen hätte; so will ich demselben rathen lassen, weil er so weise und klug ist, warum ich solches gethan habe. Denn solche Leute speculiren gerne, man muß ihnen daher immer etwas zu speculiren übrig lassen. Ein Einwurf wird abgelehnet.

§. 9.

Daß man sich um die Merkmale eines ersten Grundsatzes zu bekümmern habe.

Wir haben uns bisher vorbereitet zur Untersuchung des ersten Grundsatzes in der Auslegungskunst heiliger Schrift. Aber unsere Vorbereitung ist noch nicht völlig vollbracht; wir müssen auch noch zeigen, was ein erster Grundsatz einer Disciplin für Merkmale an sich tragen müsse, daraus man sicher abnehmen kann, ob er auch ein erster **wahrer** Grundsatz einer Disciplin sey, und nicht etwa ein fehlerhafter oder falscher. Die Leute nehmen oft Kupfer für Silber, oder doch Silber für Gold, wenn sie schreiben. So trifft man diese Verwechselung der Münzen in den Lehrbegriffen des Natur- und VölkerRechts an. Da hat mancher ein kupfernes principium cognoscendi Iuris Naturalis, für ein silbernes, erwehlet. Aber mancher hat auch in selbiger Disciplin ein goldenes principium cognoscendi, so nicht vors Ius Naturae, sondern vors Ius diuinum gehöret, statt eines silbernen erwehlet. Und so gehets auch denen Leuten in der Auslegungskunst heiliger Schrift. Wie wir bald mit mehrern sehen und hören werden. Es ist also nothwendig, die Merkmale eines wahren ersten Grundsatzes einer Disciplin kennen zu lernen, wenn man die obige Verwechselung nicht aus Irrthum begehen und anstellen

stellen soll. Und mithin ist es sehr nothwendig, daß wir auch unserer Seits vorher davon handeln, ehe wir sicher zur Untersuchung, des ersten wahren Grundsatzes der Auslegungskunst heiliger Schrift, übergehen können.

§. 10.

Welches die Merkmale eines ersten Grundsatzes sind

Ein erster Grundsatz einer Disciplin muß **erstlich** adäquat und also nicht unadäquat seyn. **Zweytens** muß ein erster Grundsatz domestik oder ein eigenthümlicher, und also nicht ein uneigenthümlicher seyn. **Drittens** muß ein erster Grundsatz einer Disciplin deutlich, selbst an sich wahr und gewiß, oder doch höchst wahrscheinlich seyn; und also nicht undeutlich, unwahr an sich, und ungewiß, oder doch nicht unwahrscheinlich seyn. Das dritte Merkmal so ich hätte können das erste nennen, weil es würklich den Vorzug vor den andern beyden hat, übergehen die Herren Philosophen heutzutage im Natur- und VölkerRechte. Wir wollen es aber nicht vorbey lassen.

§. 11.

Was die Deutlichkeit eines ersten Grundsatzes

Was die Deutlichkeit eines ersten Grundsatzes anlanget; so ver-

stehen wir dieß darunter, daß man einen deutlichen Begriff zu geben im Stande ist, und auch würklich giebet von dem ersten Grundsatze in der Disciplin. Daher nennten die alten Philosophen es in so ferne ein Principium incomplexum cognoscendi, so lange es nemlich blos als ein deutlicher Begriff angegeben wurde. Formte man hernach daraus einen eigentlichen Satz; so nennten sie es alsdann ein Principium cognoscendi complexum. Man sehe unter andern unseres seel. Herrn Lehmanns teutsche Vernunftlehre nach pag. 239. §. VIII.

§. 12.

Daß ein erster Grundsatz müsse deutlich seyn.

Der Beweis, daß ein erster Grundsatz einer Disciplin deutlich seyn müsse, kann uns nicht schwer fallen. Wir haben gehöret, daß ein erster Grundsatz ein solcher Satz in einer Disciplin sey, in welchem die andern in selbiger Disciplin gegründet sind. Folglich aus welchem andere, als wahre Sätze in der nehmlichen Disciplin können verstanden und begriffen werden. Mithin muß selbiger Grundsatz ja freylich wohl deutlich, und also nicht undeutlich und dunkel seyn. Wer hat jemals in oder aus einer tiefen Finsterniß, etwas

deutlich

deutlich lesen und erkennen können? Wer ist so scharfsichtig jemals gewesen?

§. 13.

Folglich muß ein erster Grundsatz einer Disciplin in Ansehung des Begriffes nicht zweydeutig seyn; sondern nur eindeutig. Wider diese Eigenschaft eines tüchtigen ersten Grundsatzes einer Disciplin stößet der Herr Baron von **Wolf**, und alle die mit ihm in Iure Naturae das principium cognoscendi; perfice Te beybehalten haben, meiner Einsicht nach, an; sie mögen sich auch, darüber erklären, wie sie wollen, so giebt schon ihre verschiedenen Erklärung die Zweydeutigkeit ihres ersten Grundsatzes im Natur- und VölkerRechte sattsam zu erkennen. Die Herren Naturalisten deuten mir solches nicht übel; ich muß bekannte Exempel zur Erläuterung anführen. Weiter habe ich dabey keine Absicht.

Daß also ein erster Grundsatz nicht zweydeutig seyn dürfe.

§. 14.

Ein erster Grundsatz ist **an sich** in seiner Disciplin **wahr**, wenn er eine von der Art Wahrheiten ist, dergleichen diejenigen sind, so in selbiger Disciplin eben sollen abgehandelt werden. Man gebe einmal

Was ein wahrer erster Grundsatz sey.

acht, woraus die Philosophen heutzutage die leges perfectas und obligationes perfectas in Natur- und VölkerRechte mit dem Herrn Baron von Wolff demonstriren, nehmlich aus was vor einem ersten Grundsatze: so wird man sehen, daß sie wider diese Eigenschaft eines Grundsatzes im iure Naturae anstossen. Der Satz perfice Te, ist ein lex mere moralis. Wolff giebt solches selbst in seinen Marburgischen Nebenstunden, da er einige Dicta heiliger Schrift erkläret, mehr als zu deutlich zu erkennen. Das Natur und VölkerRecht aber hat eigentlich mit legibus mere naturalibus und obligationibus mere naturalibus zu thun. Beyderley Begriffe sind notiones heterogeneae; und also incompossibiles. Die heutigen Naturalisten verknüpfen gleichwohl beyde in ihrem ersten Grundsatze perfice Te, und demonstriren alle leges nat. mere tales daraus. Kurz die regulae iusti sind nicht regulae honesti et vice versa. Deswegen haben unsere Vorfahren zwo besondere Disciplinen gemacht, nehmlich das Ius Naturae, und die Moral.

§. 15.

Daß ein erster Grundsatze wahr seyn müsse.

Wir wollen beweisen, daß ein erster Grundsatz an sich in seiner Disciplin wahr seyn müsse. Ein erster Grundsatz einer Disci-

Disciplin ist ein solcher Wahrheitssatz, in welchem die übrigen Wahrheitssätze der nehmlichen Disciplin, als solche gegründet sind, wie wir oben gehöret haben. Mithin müssen die andern Wahrheitssätze, mit demselbigen Grundsatze, von einerley Art Wahrheitssätze seyn; und also der erste Grundsatz an sich in der Disciplin wahr: folglich in der Disciplin nicht unwahr. Die alten Philosophen gaben daher die Regel; non debet a demonstrante fieri transitus de genere in genus; aber an die Regel kehren sich die heutigen Naturalisten im Natur- und VölkerRechte nicht. Ich weiß nicht, ob sie glauben, sie wären exlex; weil sie selbst Logiken schreiben, oder was sonst die Ursache seyn mag. Wer wird sich in den Sinn kommen lassen, eine conclusionem physicam, ex mediis seu principiis mathematicis, zu beweisen; das wäre thörigt gehandelt; oder wo man es mit Wissen und Willen thäte, eine Sophisterey getrieben.

§. 16.

Was ein gewisser erster Grundsatz sey.

Ein erster Grundsatz ist gewiß; wenn er vor sich; oder als ein lemma, seine certitudinem veritatis in seiner Disciplin hat. So ist in der Metaphysic der erste Grundsatz, nehmlich das principium contradictionis,

vor

vor sich wahr nnd gewiß. Hingegen der erste Grundsatz in der Auslegungskunst heiliger Schrift ist, wie wir bald mit mehrern sehen werden, als ein lemmatischer Satz wahr und gewiß zu machen.

§. 17.

Daß ein erster Grundsatz gewiß seyn müsse.

Sollte Jemand bey sich lange Bedenken tragen wollen, ob eben der erstere Grundsatz einer Disciplin gewiß seyn dürfte und müßte; so kann ich selbigen leicht daher überführen. Was wir in Disciplinen und Wissenschaften sonderlich theoretischen, als Wahrheit vortragen, dasselbige soll und muß von uns, als eine gewisse Wahrheit, oder Gewißheit, vorgetragen werden. Hypotheses nehmen wir nicht gerne in Disciplinen und Wissenschaften an; wenn wir nicht müssen. Solches läugnet mir Niemand, wer nur den Entzweck einer Disciplin und Wissenschaft, und ihre Erklärung verstehet. Nun setze man, daß der erstere Grundsatz einer Disciplin nicht gewiß; sondern blos wahrscheinlich wäre; so würden alle übrige Wahrheiten, die in selbigem, als Conclusiones gegründet sind, auch nur blos wahrscheinlich seyn. Solches weiß man aus den Regeln der Logik. Mithin die ganze Disciplin und Wissenschaft wäre blos wahr-

wahrscheinlich. Dieß läuft aber wider den Entzweck warum man Disciplinen und Wissenschaften, kurz Theorien aufführet, und aufgeführet hat; und auch selbst wider die Erklärung einer Disciplin und Wissenschaft. Folglich muß der erste Grundsatz einer Disciplin gewiß seyn.

§. 18.

Warum der Wahrscheinlichkeit eines ersten Grundsatzes nicht gedacht wird.

Bey einem Grundsatze einer Disciplin der höchstwahrscheinlich ist; will ich mich jetzt nicht aufhalten. Die Wahrscheinlichkeit, und zwar der höchste Grad der Wahrscheinlichkeit, ist so leicht in der Kürze nicht zu erklären; und ich kann auch gänzlich diese Art der ersten Grundsätze einer Disciplin entbähren; denn ich rede jetzt blos von Disciplinen, so theoretische Disciplinen sind, dergleichen die Auslegungskunst heiliger Schrift in ihrem System auch ist; und da habe ich §. praec. erwiesen, daß dergleichen Disciplinen ihre ersten Grundsätze gewiß seyn sollen, und also nicht ungewiß und also auch nicht blos wahrscheinlich. Ich läugne deswegen nicht, daß es auch Disciplinen geben kann, die blos wahrscheinlich sind; sondern ich läugne alsdann nur, daß es theoretische sind.

§. 19.

§. 19.

Warum die Lehre von einem ersten Grundsatze überhaupt hier abgehandelt wird.

Philologische und exegetische Leser, vor die ich hier vornehmlich mit schreibe, müssen sich die Zeit nicht lang werden lassen; ehe ich zur Hauptsache komme, und würklich selbst den ersten und wahren Grundsatz in der Auslegungskunst heiliger Schrift vest setze. Ich würde ihrer gerne geschonet haben, wenn ich gekonnt hätte. Allein, weil die neuern Logici heutzutage so eilfertig in ihren Logiken, so sie schreiben, gehen, und diese ganze Doctrin übergehen; die alten Logici aber die Sache so dunkel, und dabey so unvollständig abgehandelt haben: So sahe ich mich genöthiget, die Lehre hier voraus beysammen anzubringen: zumal da ich sonst unmöglich hinlänglich würde darthun können, welcher Grundsatz in der Auslegungskunst heiliger Schrift, der erstere und wahre sey; und welche hingegen falsch wären in der Auslegungskunst heiliger Schrift, wenn ich selbige Lehre nicht als bekannt voraus geschickt hätte. Ja ich könnte alsdann ganz leicht in fernere Streitigkeiten verwickelt werden, über den ersten und wahren Grundsatz, in der Auslegungskunst heiliger Schrift; wenn ich nicht alles ausführlich erkläret und erwiesen hätte. Wie wir dergleichen Streitigkeiten über den ersten und wahren

Grund-

Grundsatz im Natur- und VölkerRechte viele haben. Wenn die Lehrer des Natur-Rechts diese Lehre, so ich hier eben abhandle, besser vor Augen gehabt hätten; so würden sie sich nicht de lana caprina, so oft und doch vergeblich herum gestritten haben. Wer von philologisch gesinnten Lesern einige Seiten hier nicht lesen, und mir in folgenden auf meine Ehrlichkeit trauen und glauben will, der kann einige Blätter überschlagen, wie die philosophischgesinnten es machen; wenn sie in Schriften lesen, die eine Zeile griechisch oder ebraisches hat.

§. 20.

Was ein adäquater Grundsatz.

Ein erster Grundsatz einer Disciplin ist **adäquat**, wenn nicht weniger andere Sätze daraus folgen, als in selbiger Disciplin sollen vorkommen. Wenn aber dieses wäre, daß weniger Wahrheitssätze daraus richtig folgten, als die Disciplin gleichwohl erfordert; so hieß ein solcher erster Grundsatz **inadäquat**. Also müssen alle andern Wahrheitssätze in einer Disciplin aus ihrem ersten Grundsatze folgen, die nur zu selbiger gehören, wenn ihr erster Grundsatz adäquat seyn soll. Wider diese Eigenschaft eines guten ersten Grundsatzes

satzes einer Disciplin handelt Puffendorf, wenn er in seinem Iure Naturae et Gentium zum ersten Grundsatze angenommen hat, socialiter viuas; er ist inadäquat in Iure Naturae.

§. 21.

Daß ein erster Grundsatz adäquat seyn müsse.

Daß der erste Grundsatz einer Disciplin müsse adäquat seyn, und also nicht inadäquat; solches beweise ich so; der erste Grundsatz einer Disciplin leidet keinen andern Grundsatz neben sich in der Disciplin, der eher ist als er, oder ihm gleich wäre. Deswegen, weil er sonst so gleich aufhörte der erste zu seyn; und wenn der andere Fall wäre, daß der andere Grundsatz in der nehmlichen Disciplin dem einen ersten gleich seyn sollte; so würde er nicht aus jenem ersten folgen; mithin wäre selbiger erste von diesem gar kein Grundsatz. Folglich auch nicht der erste Grundsatz; und man könnte einen so gut, zum ersten Grundsatze, annehmen, als den andern; und alsdann, weil keiner von beyden im andern gegründet wäre, höbe sich auch der Zusammenhang der Wahrheitssätze in einer Disciplin auf; und eine Disciplin hörete auf, eine Disciplin, das ist, ein System zu seyn. Wer kann dieß zusammen reimen.

Also

Also wird folgen, daß ein erster Grundsatz in einer Disciplin nothwendig adäquat seyn müsse; und also nicht inadäquat.

§. 22.

Das lezte Merkmal eines wahren ersten Grundsatzes ist, daß er auch domestik, das ist, ein eigenthümlicher Grundsatz in einer Disciplin sey. Es heißt aber ein **eigenthümlicher erster Grundsatz** einer Disciplin so viel, als ein solcher, aus welchem nicht mehrere andere Wahrheitssätze folgen, als zu dieser Disciplin gehören. Folgen aber mehrere andere Wahrheitssätze aus selbigem, als zu dieser Disciplin gehören, so ist er **ein gemeiner** oder **vielen Disciplinen gemeinschaftlicher Grundsatz.** Dergleichen gemeinschaftlicher und nicht eigenthümlicher erster Grundsatz ist des **Wolffens**, perfice Te, in Iure Naturali. Die ganze philosophische Moral lässet sich daraus herleiten; und besser, als **Wolff** und andere das ganze Ius Naturae daraus herleiten wollen. Man sehe Alex. Gottlieb. Baumgartens Ethicam philosoph. nach; so wird man finden, wie der Herr **Baumgarten** die ganze philosophische Moral, aus diesem principio, hergeleitet habe; nehmlich aus dem ersten Grundsatze, perfice Te.

Was ein eigenthümlicher Grundsatz.

§. 23.

Daß ein erster Grundsatz ein eigenthümlicher seyn müsse.

Der Beweiß, daß ein erster Grundsatz einer Disciplin müsse domestik, das ist ihr eigenthümlich zugehörig seyn; und also nicht vielen Disciplinen gemeinschaftlich seyn, ist dieser; der erstere Grundsatz wie wir ihn oben erkläret haben, enthält die Raison der übrigen Sätze, als Wahrheiten in sich, die in der nehmlichen Disciplin vorkommen. Sätze in einer Disciplin, sind als Wahrheiten von Sätzen, als Wahrheiten in einer andern Disciplin, allemal so unterschieden, daß die Wahrheitssätze, in der einem Disciplin unter ein gewisses Genus gehören; und die Wahrheitsätze, in einer andern Disciplin, wider unter einander Genus. Wer das läugnen wolte, der müsse ganz und gar nicht wissen, was viele verschiedene Disciplinen gegen einander zu bedeuten hätten, und warum man die Wahrheiten, im Reiche der Wahrheit in so viele Disciplinen getheilet habe; als in theologische, juristische, medicinische, philosophische und philologische; und wiederum die philosophischen in so viele Disciplinen, als ihrer heutzutage, in der Philosophie anzutreffen sind. Da ich nun schon zuvor den Canonem der alten Philosophen, der auch vor die neuern Philosophen gehöret, angeführet habe; der so hiesse; non debet a demonstrante fieri transitus

situs de genere in genus; so wird folgen, daß man aus dem ersten Grundsatze einer Disciplin, durchaus keine Wahrheitssätze, so zu andern Disciplinen gehören, folgern müsse. Mithin wird selbst ein erster Grundsatz einer Disciplin auch nur gültig seyn müssen, vor die Wahrheiten in selbiger Disciplin, und nicht zugleich vor andere Wahrheiten in andern Disciplinen. Das heißt; der erste Grundsatz einer Disciplin muß, in derselben Disciplin, ein eigenthümlicher erster Grundsatz, und nicht ein gemeinschaftlicher Grundsatz vieler Disciplinen seyn.

§. 24.

Wie die Lehre von dem ersten Grundsatze in der Auslegungskunst heiliger Schrift wird vorgetragen werden.

Die Gründe sind nun alle geleget, so ich bey einer gründlichen Untersuchung, welches der erstere und wahre Grundsatz in der Auslegungskunst heiliger Schrift, nothwendig brauchen werde. Wir wollen daher, nun ohne Verzug, zu dieser Untersuchung selbst schreiten. Ich kenne und erkenne unter allen Regeln der gesammten oder ganzen Auslegungskunst heiliger Schrift, in ihrem System betrachtet, keinen andern Satz, vor den ersten und wahren Grundsatz der Auslegungskunst heiliger Schrift, in ihrem System, als die Analogie der heiligen Schrift. Ich werde mich also nur dahin zu bemühen haben

wenn ich auch alle meine Leser nun von diesem ersten Grundsatze der Auslegungskunst heiliger Schrift, als dem wahren, überführen will, daß ich ihnen erkläre, was ich unter der Analogie der heiligen Schrift verstehe. **Zweytens**, daß ich ihnen die Arten dieser Analogie der heiligen Schrift vortrage. **Drittens** beweise, daß solche eine eigentliche und wahre Auslegungs-Regel heiliger Schrift sey. **Viertens**, daß selbige eine allgemeine Auslegungs-Regel heiliger Schrift sey. **Fünftens**, daß sie ein Grundsatz der Auslegungskunst heiliger Schrift, in ihrem System betrachtet, sey. Endlich **sechstens**, daß selbige Analogie heiliger Schrift auch der erste wahre Grundsatz der ganzen Auslegungskunst heiliger Schrift, in ihrem System betrachtet, sey; weil sie nehmlich alle die Merkmale, so ein erster Grundsatz einer Disciplin an sich haben soll, würklich an sich habe. Dieß wird unsere ganze Sache seyn, die wir nun auszuführen haben.

§. 25.

Was die Analogie heiliger Schrift sey.

So bald wir die Analogie heiliger Schrift deutlich erkläret haben, die wir vor den ersten Grundsatz in der Auslegungskunst heiliger Schrift halten; so bald haben

ben wir auch diesem ersten Grundsatze, in der Auslegungskunst heiliger Schrift, eine Genüge geleistet, in wie ferne er, mit den alten Philosophen zu reden, ein principium cognoscendi Herm. S. incomplexum ist. Wir verstehen aber unter der **Analogie heiliger Schrift** nichts anders, als eine Aehnlichkeit der Worte und Sachen in heiliger Schrift, vermöge welcher, die Worte und Sachen, in heiliger Schrift, einerley Bedeutung und Begriffe haben. Und sie theilt sich von sich selbst, in eine **WortAnalogie** oder in eine **Analogie der Sprachen heiliger Schrift**; und in eine **SachAnalogie** oder **GlaubensAnalogie heiliger Schrift.**

§. 36.

Was die Analogie der Sprachen und des Glaubens in heiliger Schrift sey.

Ein jeder kann leicht aus vorhergehenden §. abnehmen, daß die **Analogie der Sprachen heiliger Schrift** in einer Aehnlichkeit der Worte und Redensarten in der heiligen Schrift bestehe, vermöge welcher Aehnlichkeit die Worte und Redensarten, in heiliger Schrift, einerley Bedeutung haben; Hingegen kommt die **GlaubensAnalogie heiliger Schrift** auf eine Aehnlichkeit der Sachen in heiliger Schrift an, die vermöge ihrer Aehn-

lichkeit einerley Begriffe in heiliger Schrift haben.

§. 27.

Von der Analogie der Grundsprachen heiliger Schrift.

Obgleich nicht zu läugnen stehet, daß die Analogie der Sprachen heiliger Schrift wiederum, in eine Analogie der Grundsprachen heiliger Schrift, und in eine Analogie der übersetzten Sprachen heiliger Schrift, kann eingetheilet werden; so schränken wir doch vor jetzo die Analogie der Sprachen heiliger Schrift, nur auf die Grundsprachen heiliger Schrift, ein, und verstehen also unter der Analogie der Sprachen heiliger Schrift allemal die Grundsprachen heiliger Schrift, nehmlich im A. T. die ebräische, und im N. T. die griechische; und lassen jetzt die Sprachen der Uebersetzungen heiliger Schrift gänzlich aus dem Spiele. Weil man in der Auslegungskunst heiliger Schrift die Regeln auf die Grundsprachen zu richten hat. Mithin auch bey der Regel, richte deine Auslegung nach der Analogie der Schrift ein; siehet man, bey dem Wort Auslegungen heiliger Schrift, auf die Grundsprachen heiliger Schrift.

§. 28.

Warum die Analogie heiliger

Ich wüste eben nicht, was in obigen Erklärungen noch dunkel seyn könnte, und das erst

erst einer weitläuftigen Erläuterung durch viele Exempel nöthig hätte. Ein jeder, der mich lieset muß eine griechische, eine ebräische Grammatik gelernet haben, und da wird er sich erinnern, was man in selbiger ähnliche Worte, ähnliche Redensarten zu nennen pfleget; und wenn ihm τύπτω und λέγω einfällt, so hat er ähnliche Worte; alle Synonyma sind ähnliche Worte, und so weiter. Ich fordere auch von jedem meiner Leser, daß er eine Logik gehöret hat, sonst kann er kein SchriftAusleger werden; und da wird er sich zu erinnern wissen, daß Species eiusdem generis, indiuidua eiusdem speciei ähnliche Sachen sind. Exempel aus der heiligen Schrift brauche ich auch nicht anzuführen; denn ich lehre noch nicht würklich die Auslegungskunst heiliger Schrift, sondern ich beschäftige mich hier nur mit einer Sache, so zur Vorbereitung der Auslegungskunst heiliger Schrift gehöret. Vielmehr wollen wir nun hören, wie sich unsere Ausleger, in ihren Auslegungskünsten heiliger Schrift, über die Analogie heiliger Schrift erklären, und zwar nur die vornehmsten und bekanntesten. Damit wir sehen, ob sie ihrer Pflicht nach gekommen sind, und ob sie die hauptsächlichste Regel richtig erkläret haben, oder nicht; und damit wir daraus abnehmen

Schrift nicht erst durch weitläuftige Exempel erläutert wird.

können, ob wir uns auf selbige in der Auslegungskunst heiliger Schrift, zu verlassen haben, oder nicht.

§. 29.

Eine Erklärung Herrn D. Baumgartens von der Analogie.

Der Herr Doctor Baumgarten erklären sich über die GlaubensAnalogie in ihrer Hermeneutik Cap. V. §. 89. so; der ganze Zusammenhang aller in der heiligen Schrift enthaltenen Wahrheiten des geoffenbahrten Lehrbegriffs von der Heilsordnung wird die GlaubensAnalogie genannt. Diese Erklärung ist so dunkel, daß sie einer kaum der Sache nach verstehen würde, wenn der seelige Mann nicht im 91. §. drauf die Regeln, vor den Ausleger, selbst daraus hergeleitet; und ganz deutlich zu erkennen gegeben hätte, daß die GlaubensAnalogie so viel heisse, als das System der GlaubensArtikel, und also unsere lutherische systematische Theologie. Das heißt aber auf der Welt nicht GlaubensAnalogie heiliger Schrift. Sondern das heißt, die GlaubensAnalogie unserer Theologie. Ich vor meine Person, als ein Lutheraner, kann zwar dem Herrn Doctor Baumgarten einräumen, daß jene und diese auf eines endlich hinausliefen; aber das thut der Catholik nicht, und wir wieder den Catholiken

ken nicht; und so gehets fort mit den Reformirten, Socinianern und Arminianern. Und wie viele Hermeneuticas sacras wollen wir Menschen machen. Der Socinianer wird nach seiner Analogie und systematischen Theologie auslegen, und also andere AuslegungsRegeln schmieden; und so der Catholike, Reformirte und Lutheraner. Der Begriff des Herrn Doctor Baumgartens ist ganz falsch, den er sich von der GlaubensAnalogie heiliger Schrift, in der Hermeneutik gebildet hat. In der Theologie räume ich selbigen völlig, als wahr, ein. Der Herr Doctor bleiben ein guter Theologe, aber kein guter Ausleger, wegen dieser Regel und aller die daraus folgen. Ich wollte herzlich wünschen, daß ich dieses letzte nicht urtheilen dürfte. Schwarz kann ich aber nicht weiß machen. Ich erinnere noch bey der Erklärung der GlaubensAnalogie, daß in der Baumgartischen Hermeneutik auch die Lehre von der Analogie nicht ganz abgehandelt worden ist, wie es billig geschehen sollen; sondern nur ein Stück nehmlich die Sach oder GlaubensAnalogie. Der seelige Herr Doctor hätten nur dürfen den Herrn Dannhauer in seiner Hermeneutica sacra, oder auch nur in seiner Idea boni interpretis nachsehen; so würden sie noch zwo Arten der Ana-

logie heiliger Schrift schon ziemlich ausgeführt angetroffen haben. Doch scheint es, sie hätten den Dannhauer gelesen, wie aus der Anmerkung des 89. §. ihrer Hermeneutik erhellen will; da sie die Proportions-Analogie aus dem Dannhauer tadeln, und diese mit der GlaubensAnalogie für völlig einerley halten. Ich weiß aber nicht, was ich hier urtheilen soll. Ich werde den Begriff und die Benennung des Dannhauers, an seinem Orte völlig rechtfertigen; und zwar der Sache und Wahrheit gemäß, als unterschieden von der GlaubensAnalogie. Ich gestehe aufrichtig, daß ich den seeligen Herrn Doctor Baumgarten in der Theologie und Historie hochachte; aber seine Hermeneutik gefällt mir in vielen Stücken nicht. Es ist nur eine Hermeneutik vor Lutheraner.

§. 30.

Die Erklärung des Herrn von Mosheim von der Analogie.

Der andere Ausleger, der uns eine Hermeneutik geliefert, mag der Herr von Mosheim seyn. Er hat zwar seine Hermeneutik nicht selbst edirt, doch aber vor die seinige erkannt; der Herr M. Weweter sind der Herr Ausgeber davon gewesen. Der Begriff von der Glaubens-Analogie ist dieser, nach p. 295. §. 37. Die ersten

sten und vornehmsten Wahrheiten der Religion, die in der Schrift am deutlichsten und öftersten vorgetragen werden, heissen die GlaubensAnalogie. Das ist wahr, der Begriff den der Herr von Mosheim gehabt und gegeben, ist von den Baumgarteniſchen gar sehr unterschieden, und kommt unserm Begriffe, von der Analogie, sonderlich von der GlaubensAnalogie heiliger Schrift, sehr nahe. Ob er gleich nicht gar zu vollständig eingerichtet ist. Vielleicht würde er vollständiger und deutlicher gerathen seyn, wenn der HErr von Mosheim selber Hand an seine Hermeneutik geleget hätten, bey der Ausgabe. Man weiß ja wohl, wie weit man sich auf nachgeschriebene Collegia verlassen kann. Und dergleichen ist die Hermeneutik des Herrn von Mosheim, wie sie der Herr M. Webezer herausgegeben hat. Ich muß aber dem Herrn von Mosheim so viel seiner Hermeneutik halber zum Lobe nachsagen, daß sie viele Dinge in selbiger, so bis dato in unsern Hermeneutiken stehen, gemißbilliget; und manches gute in ihrer Hermeneutik haben, so in andern gewißlich nicht stehet. Ich bedaure würklich, daß der Mann nicht selbst Hand an die Hermeneutik geleget hat. Auch schon seine Auslegung über die erste Epistel an die Corinther, und die an den Thimotheum,

theum zeigensattsam an, daß er keine schlechte Hermeneutik müsse gelehret haben.

§. 31.

Die Erklärung des Herrn Rambachs von der Analogie.

Der dritte HauptAusleger, der uns selbst eine Auslegungskunst heiliger Schrift geliefert, ist der Herr Rambach. Dieser erkläret sich über die GlaubensAnalogie so in seinen Instit. Herm. Sacrae Lib. 2. Cap. I. §. II. Analogiam fidei intelligimus, nihil aliud, quam mutuum perpetuumque veritatum caelestium consensum, e planissimis Sacrarum litterarum testimoniis collectum. Man siehet leicht, daß der Herr Doctor Rambach ein Systema elementare articulorum fidei unter der Analogia fidei verstehet. Ich sage kurz so viel, als Theolog, gebe ich den Begriff des Rambachs in der systematischen Theologie zu; aber als Ausleger der Schrift läugne ich ihm seinen Begriff in Hermeneutica sacra gänzlich. Die Analogia fidei des Herrn D. Rambachs ist Analogia Theologiae nostrae aber nicht Analogia fidei SSae. Die Herren Theologen mögen in Ansehung der Herm. Sacrae, und in Ansehung der Theologiae dogmaticae die Regel der alten Philosophen merken, an die ich oben unsere neuern Philosophen zu denken, erinnert habe; non debet a demonstrante, ich setze darzu scribente et docen-

docente, fieri transitus de genere in genus. Anderer Arten sind die Begriffe und Sätze in Hermeneutica Sacra; und auf andere Art sind die Begriffe und Sätze in der Theologia dogmatica einzurichten, zu lehren und zu erweisen. Man nehme mir meine Freyheit nicht übel; es kommt hier ohnedem nicht sowol auf Höflichkeiten, als vielmehr auf Wahrheit in Disciplinen an. Und ich kann so viele krumme Wege nicht wehlen; um zum Zwecke zu eilen. Ich wünsche inzwischen, daß Rambach den rechten Begriff von der Analogie heiliger Schrift erwischt hätte. Auf diesen Mann könnte ich Staat machen; indem er die Analogie vor das Principium Hermeneuticae Sacrae cognoscendi gehalten hat. Allein so wie er Analogiam fidei erkläret, begehet er und alle mit ihm, so nach selbigerauslegen, einen Circul: Man mag es in Noten des §. VII. in Rambachs Hermeneutica depreciren wie man will. Der Circul siehet ungefehr rund so aus: Die Analogia fidei wird aus heiliger Schrift erst interpretando colligirt; nach §. VII. in Rambachs Hermeneutica sacr. und dann legt, und soll man die Stellen heiliger Schrift wieder aus der Analogia fidei auslegen.

§. 32.

§. 32.

Von der Attributions- und Proportions Analogie heiliger Schrift.

Ich werde sogleich mit dem andern Puncte, in meinem Entwurfe oben, fertig seyn; so bald ich nur noch zwo Arten von der Analogie heiliger Schrift werde angegeben haben, die ich in folgenden nothwendig mit brauche; und die ich gar nicht mehr in den Büchern der heutzutage üblichen Hermeneutiken antreffe. In des **Dannhauers** Herm. Sacra, und auch in seiner Idea boni interpretis stehen sie angegeben; obgleich dunkel und undeutlich. Woraus ich eben schließe, der Herr D. **Baumgarten** müsse den Mann nicht verstanden haben, er würde ihn sonst nicht getadelt haben in seiner Hermeneutik, in der oben angeführten Anmerkung. Denn die Sache hat ihre Richtigkeit, ob sie gleich von **Dannhauern** nicht gar deutlich vorgetragen worden. Die Sache betrifft die beyden Arten der Analogie heiliger Schrift, nemlich die **AttributionsAnalogie** und die **ProportionsAnalogie**. Unter jener verstehe ich mit dem Herrn Doctor **Dannhauer** die Analogie heiliger Schrift in wie ferne sie auf den Contexte heiliger Schrift ankommt; unter dieser aber, eine solche Art der Analogie heiliger Schrift; die nicht auf den Contexte heiliger Schrift ankommt. Man müste sehr unerfahren im Auslegen heiliger

Schrift

Schrift seyn, wenn man beyde Arten läugnen wollte. Man kann Exempel von beyden Arten genug in des **Dannhauers** beyden angeführten Büchern antreffen. Ich führe also keine an.

§. 33.

Was vorher ausmachen, bey der Analogie heiliger Schrift als einer Auslegungs-Regel heiliger Schrift.

Ich schreite zum dritten Puncte, und will ausmachen und beweisen, daß die Analogie heiliger Schrift; wie ich selbige erkläret habe, nach allen ihren Arten, eine tüchtige und wahre Regel der Herm. Sacrae sey. Durchaus aber nicht wie **Baumgarten** und **Rambach** die Analogie in ihrer Hermeneutik erklären; nach dieser Männer ihrem Begriffe ist sie eine untüchtige und falsche Regel der Herm. S. Man gebe acht, daß man mich fasset, die Sache ist von Wichtigkeit. Damit ich alles thue, was mir obliegt, wenn ich leicht soll verstanden werden; so will ich erst erklären, was eigentlich eine Regel der Herm. S. heiße. **Dann** will ich beweisen, daß die Analogie heiliger Schrift würklich eine wahre Regel der Herm. S. sey; nemlich nach der gemachten Erklärung der Analogie heiliger Schrift von mir in obigen §. 25.

§. 34.

§. 34.

Was eine Auslegungs-Regel heiße.

Eine Regel in der *Hermeneutica Sacra* ist ein solcher wahrer Satz, nach welcher, wenn man sich im Auslegen heiliger Schrift darnach richtet, man den wahren Verstand heiliger Schrift entdecket. Hingegen eine solche Regel nach welcher man einen blos möglichen Verstand, oder wohl gar falschen Verstand heiliger Schrift entdecket, wenn man sich im Auslegen heiliger Schrift nach ihr richtet, das ist keine Regel der *Herm. Sacrae* oder will man sie eine nennen, so ist sie eine falsche Regel der *Herm. Sacrae*. Und davor halte ich die Rambachische und Baumgartenische Regeln alle, die sie auf ihren Begriff von der Analogia fidei bauen, und nicht auf die Analogie der heiligen Schrift.

§. 35.

Daß die Analogie heiliger Schrift eine Auslegungs-Regel heiliger Schrift abgebe.

Nun will ich beweisen, daß die Analogie heiliger Schrift, wie ich mich darüber erkläret habe, eine tüchtige und wahre Regel oder eigentlich und wahrhaftig eine Regel der Herm. S. sey. Die Analogie heiliger Schrift bestehet in der Aehnlichkeit der Worte und Sachen in heiliger Schrift, vermöge welcher Aehnlichkeit die Worte und Sachen in heiliger Schrift auch ähnliche

liche Bedeutungen und Begriffe haben, in ihren Stellen heiliger Schrift. Wie nun die Worte und Sachen, so in heiliger Schrift einander ähnlich sind, würklich uns vor Augen da stehen und liegen: so müssen auch, vermöge selbiger würklichen Aehnlichkeit der Worte und Sachen, selbiger Worte und Sachen ihre würklichen Bedeutungen und Begriffe von uns da entdeckt und erkannt werden in den Stellen in heil. Schrift. Würkliche Bedeutungen und würkliche Begriffe, so in den Stellen heiliger Schrift ihren Worten und Sachen respondiren, heißen **der wahre Verstand heiliger Schrift.** Folglich entdecket man nach der Analogie heiliger Schrift, wie ich diese erkläret habe, den wahren Verstand in den Stellen heiliger Schrift. Richte dich im Auslegen heiliger Schrift nach der Analogie heiliger Schrift, ist ein Satz, und eine wahre Regel. Folglich ist die Analogie heiliger Schrift eine tüchtige und wahre Regel, oder eine wahrhafte und eigentliche Regel der Hermeneuticae Sacrae. §. 34.

§. 36.

Daß die Analogie, wie sie Rambach und Baumg.

Das beweise mir einmal ein Theologe oder Ausleger von der Analogia fidei, wie sie **Baumgarten** und **Rambach** erklä-

garten erklärе, keine Auslegungs-Regel heiliger Schrift abgebe.

ren in ihren Hermeneutiken, was ich im vorhergehenden Absatze von der Analogie der heiligen Schrift, nach meiner Erklärung oben, eben erwiesen habe. Ich fordere sie ganz unerschrocken auf; und sie sollen mir und keinem der Einsicht, in gegenwärtige Sachen, die hier einschlagen, besitzet, und es jemals beweisen. Das sage ich ihnen voraus. Sie versuchen aber ihr Heil. Dann will ich ihnen erst so gar beweisen, daß die Regeln, die **Rambach** und **Baumgarten** auf die Analogiam fidei gebauet, wie sie selbige erklären, alle in der Hermeneutica Sacra falsch sind: So lange will ich schweigen.

§. 37.

Was ein allgemeiner Satz und Regel ist aus der Logik zu wissen.

Es kommt nunmehro mein vierter Punct, den ich oben auszuführen versprochen habe. Ich will nun auch beweisen, daß die Analogie heiliger Schrift eine wahre gemeine oder allgemeine Regel der H. S. sey; unter welcher alle übrige Regeln in H. S. als speciales u. specialissimae begriffen sind. Ich glaube hier nicht, daß ich nöthig habe meinen Lesern zu erklären, was eine allgemeine Proposition oder Regel, eine besondere Proposition oder Regel und eine ganz besondere Proposition oder Regel sey. Ich setze solches hier als bekannt aus der

der Logik voraus. Und jeder wird schon so viel aus der Logik verstehen. Ich trete daher gleich meinen Beweis an.

§. 58.

Daß die Analogie heiliger Schrift eine allgemeine HauptRegel in der Auslegungskunst heiliger Schrift sey.

Die Analogie heiliger Schrift theilt sich in die zwey HauptArten, nehmlich Attributions Analogie, und in die Proportions-Analogie heiliger Schrift §. 30. Und wie die Analogie der heiligen Schrift überhaupt eine tüchtige Regel der Hermeneutica Sacrae abgiebet; (§. 33.) so geben ja also auch ihre beyden jetzt genannten Arten zwo tüchtige Regeln der Hermeneut. Sacrae ab, die in und unter jener begriffen sind oder stehen. Ferner ist die Attributions-Analogie und die ProportionsAnalogia SSae entweder verbalis oder realia seu fidei sc. SSae (§. 25 und 26.) Jene nemlich die Attributions-und Proportions Anal. h. Schr. sind aber tüchtige Regeln der Hermeneut cae Sacrae und stehen unter der Analogia SSae, als einer tüchtigen Regel der Hermeneutica Sacrae; also auch diese nemlich die verbalis und realis Analogia SSae. Unter diesen jetzt namhaft gemachten Regeln der Hermen. Sacr stehen oder liegen endlich alle noch übrige Regeln der Auslegungskunst heiliger Schrift, die nur jeher ins System der

Hermeneuticae Sacrae, als wahre Regeln, sind gebracht worden, und noch von jemanden mit der Zeit mögen gebracht werden, und wie das System einer guten Auslegungskunst heiliger Schrift solches augenscheinlich ausweisen wird. Folglich werden und müssen auch solche Regeln alle unter der Haupt-Regel, nemlich der Analogie heiliger Schrift stehen. Folglich ist die Regel in der Hermeneutica Sacr. nemlich die Analogie heiliger Schrift eine Regula Hermeneutica, generalis et vniuersalis respectu omnium verarum regularum in Hermeneutica Sacra.

§. 39.

Was einer zu thun, der die Analogie der heiligen Schrift als Regel prüfen will.

Wer Kräfte hat, und ein gut System der Herm. Sacrae verstehet und gelernet hat, der mag die Probe schon jetzt anstellen; Ich scheue und fürchte seine Prüfung gar nicht. Und wenn er sie recht anstellet; so bin ich so gewiß, daß er mir im vorigen Absatze Beyfall geben wird, so gewiß ich bin, daß 2 mal 2, 4 macht. So viel will ich nur noch dabey erinnern, daß er ja diese Prüfung auch richtig anstelle. Ich habe bisher starke Schritte gethan: Wer mir also völlig nachschreiten will; muß Kräfte haben. Doch kann er sich Zeit nehmen

und

und lieber kleine Schritte thun; so wird er mich gewiß völlig erreichen.

§. 40.

Daß die Analogie heiliger Schrift die ersten Grund-Sätze in der Auslegungs-Kunst heiliger Schrift seyn.

Der fünfte Punkt den ich versprochener Maaßen zu erweisen habe, ist; daß die Analogie heiliger Schrift, der erste Grund-Satz unter allen, in der Hermeneutica Sacra, sey. Man weiß, was ein erster Grundsatz heiße. Denn ich habe solches bereits weiter oben erkläret. Und da ich nach §. 36. erwiesen, daß die Analogie heiliger Schrift Regula Hermeneuticae sacrae generalis et vniuersalis omnium in systemate Hermeneuticae Sacrae sey: so kann ein jeder leicht den Schluß machen, wenn er sich den Begriff, welchen ich oben vom ersten Grundsatze einer Disciplin gegeben habe, einfallen läßt; daß also die Analogie heiliger Schrift der erste Grundsatz in systemate Hermaneuticae Sacrae sey, und seyn müsse.

§. 41.

Und daß die Analogie heiliger Schrift zwar der einzige

Wir kommen zum sechsten und letzten Stücke; da ich noch zu zeigen habe, daß die Analogie heiliger Schrift der erste wahre oder richtige Grundsatz (Principium cognoscendi) in der Auslegungskunst hei-

wahre erste Grund-Sätze in der Auslegungs-Kunst heiliger Schrift sey.

liger Schrift sey. Dieß ist leicht so zu beweisen; nemlich weil selbige alle Merkmale und Kennzeichen eines wahren oder richtigen ersten Grundsatzes in der Auslegungkunst heiliger Schrift, als der Disciplin dessen erster Grundsatz selbige heisset, an sich hat; die man nur von einem ersten Grundsatze einer Disciplin verlanget, wenn er wahr ist und seyn soll. Daß aber diese Kennzeichen sich alle an und bey der Analogie heil. Schrift, als Regel in der Herm. befinden, welche sich an einem wahren ersten Grundsatze antreffen lassen, solches kann ein jeder leicht gewahr werden, wenn er die Merkmale eines wahren ersten Grund-Satzes einer Disciplin, die ich oben zu dem Ende erkläret habe, nach der Reihe vornimmt; und ansiehet, ob sie sich alle bey der Analagie heil. Schrift, als Regel in systemate H. S. antreffen laßen.

§. 42.

Die Merkmale eines ersten Grund-Satzes werden alle bey der Analogie

Doch will ich meinen Lesern nur ganz kürzlich zeigen, wie sie es machen müssen; wenn sie erkennen wollen, ob nun die Analogie heil. Schrift alle Kennzeichen eines wahren Grundsatzes in der Auslegungskunst heil. Schrift an sich habe. Deutlich ist die Analogie heil. Schrift von mir erkläret;

kläret; das kan niemand läugnen; also ist sie nicht undeutlich. Wahr ist sie auch, als eine Regel in H. S. solches habe ich in vorhergehenden richtig bewiesen; mithin also nicht falsch. Sie ist auch, als eine wahre Regel in Herm. S. gewiß. Denn ich habe sie richtig und hinlänglich vorher auch demonstriret; und also ist sie nicht ungewiß und blos wahrscheinlich. Ferner ist die Anologie heil. Schrift auch ein adequater und eigenthüml. erster Grundsatz in Systemate H. S. weil sie Regula hermeneutica vniuersalis omnium reliquarum verarum regularum in H. S. ist; wie ich auch vorher bewiesen habe; und also nicht ein inadequater Grundsatz in H. S. Sie ist ferner ein eigenthüml. Grundsatz der H. S. (§. 33. und 38.) Folglich auch keine gemeinschaftliche Regel vor ganz andere Disciplinen, als die AuslegungsKunst heiliger Schrift ist. Sehet also, wie die Analogie heil. Schrift, als eine Regel in der Auslegungskunst heiliger Schrift, alle Merkzeichen eines ersten wahren Grundsatzes in Herm. S. an sich trägt!

heiliger Schrift als einer Auslegungs Regel angetroffen.

§. 43.

Ich will nur noch eine kleine Nachlese und Nachprüfung unserer vorhandenen

Warum der erste angenom-

mene Grund-Satz in ihren Lehr-Begriffen nicht eher geprüfet.

Hermeneuticarum sacrarum anstellen, und doch noch eines und das andere bey den in selbigen angenommenen Principiis cognoscendi erinnern; weil ich mit Fleiß solche mit Stillschweigen bisher übergangen habe, damit ich meine Leser nicht in ihrer Aufmerksamkeit durch so mancherley Sachen unter einander stöhren möchte. Aber hier an diesem Orte, kann ich nun eher ausschweifen.

§. 44.

Prüfung des ersten Grund-Satzes in der Baumgartenischen Hermeneutik.

So viel sich meine Leser erinnern werden; so habe ich ganz oben den Hrn. Doct. **Baumgarten** beschuldiget, daß er sich in seiner Herm. S. gar nicht um den ersten Grundsatz bekümmert hätte, und das ist wahr. Allein wer sein System der Herm. genau kennet, wird sagen müssen, daß der Herr Doctor **Baumgarten** ein **Scopiste** sind. Scopus ist bey ihm oder in seiner Herm. das principium cognoscendi H. S. Wer Gedult und Kräfte hat, lese sein System. Es wäre mir eine leichte Sache solches aus seiner ganzen Herm. zu beweisen: nur sehr weitläuftig würde die Sache werden. Selbst seine Erklärung vom sensu uero Scripturae Sacrae zeiget solches klärlich an; und noch mehr das ganze fünfte Capitel in seiner Herm.

Herm. Ich will also Kürze halber nur so viel erinnern; daß Scopus auctoris Scripturae Sacrae unmöglich die Haupt-Regel, oder das Principium cognoscendi H. S. seyn kan; weil man erst muß litteraliter den Sensum wissen; ehe man zum Sensu reali und Scopo auctoris Scripturae Sacrae gelangen kann. Ich will jetzo nicht einmal sagen, was für herrliche Fictiones man sich durch die Regel im Auslegen heil. Schrift in den Kopf setzet. Und viele Ausleger bezwecken sich so beym Auslegen, daß sie zu letzt, vor lauter Zwecken, ganz und gar nicht mehr den wahren Verstand in heil. Schrift sehen können. Schon der Herr von Mosheim hat sich über den Misbrauch der Lehre vom Scopo im Auslegen; und über die Abhandlung selbiger Lehre in unsern gewöhnlichen Hermeneuticken, moquirt, wie man aus seiner Herm. so Hr. M. Wewetzer herausgegeben, deutlich abnehmen kan. Die Lehre und Regel vom Scopo ist nicht ganz aus der Herm. zu bannen; sondern sie ist nur sehr sparsam und behutsam zu gebrauchen im Auslegen, und richtiger zu lehren in Hermeneuticken.

§. 45.

Der Herr von Mosheim hat in seiner Herm. zum Principio cognoscendi angenommen

Beurtheilung des erst en

Grund-Satzes in der Hermeneutik des Herrn von Mosheim.

nommen die Vernunft und Erfahrung. Es haben aber der Hr. von Mosheim unfehlbar einen ganz andern Begriff, mit dem Worte principio cognoscendi verknüpft gehabt, als gewöhnlich. Mithin haben sie auch wohl was ganz anders erwehlen müssen. Wenn principium cognoscendi so viel heißt, als inueniendi; so haben der Hr. von Mosheim recht; da ist Vernunft und Erfahrung das principium cognoscendi in H. S. Denn wer nicht Vernunft und Erfahrung besitzet, wird in alle Ewigkeit keine tüchtige Herm. schreiben. Heißt aber principium cognoscendi so viel, als Principium judicandi; in welcher Bedeutung es eben gebräuchlich ist; so hat der Herr von Mosheim geirret.

§. 46.

Beurtheilung des Grund-Satzes in der Rambachischen Hermeneutik.

Der Herr Doctor Rambach hat zum Principio H. S. die Analogiam fidei angenommen. Schade, daß der Mann unter Analogia fidei nicht die Analogiam fidei Scripturae Sacrae verstehet. Des Herrn Doctor Rambachs ihr principium cognoscendi ist spurium & falsum in H. S. auch commune und nicht domesticum in H. S. Die Herren Theologen als Lutherische Theologen, und sonderlich als Homileten können

des

des Herrn Doctor Rambachs Hermeneutick gut brauchen. Aber einem Ausleger heiliger Schrift thut sie kein völliges Genüge. Ein Schrift-Ausleger, man merke das, muß nicht wissen, ob er ein Lutheraner, oder Calviniste, oder Catholicke oder Socinianer und Arminianer seiner systematischen Theologie, und seines GlaubensBuches nach, sey; sondern bey ihm muß es im Auslegen und in Hermineutica Sacra heißen, was Paulus saget; prüfet alles, und das Gute behaltet. Die Schlacken muß er fahren laßen, und das Gold behalten.

§. 47.

Warum noch vom Nutzen eines ersten Grund Satzes einer Disciplin gehandelt wird.

Zum Beschlusse dieser Abhandlung, will ich den Nutzen, den die Lehre von einem ersten Grundsatze einer Disciplin überhaupt hat, noch berühren; und der also auch der Lehre des ersten GrundSatzes in der AuslegungsKunst heiliger Schrift nicht kann abgesprochen werden. Ich halte solchen Nutzen hier ausdrücklich anzuzeigen, um so viel nöthiger: weil es so gar Gelehrte giebet, die die Lehre von einem ersten GrundSatze in einer Wissenschaft, für eine eitele

eiteke Speculation halten: oder wohl gar; wenn es solche Gelehrte sind, die nur die Oberfläche einer wahren Gelehrsamkeit, und nie den Grund derselben, berühret haben; für eine Grille ausgeben.

§. 48.

Der erste Nutzen von einem ersten Grund-Satze einer Disciplin.

Wir haben im Vorhergehenden erkläret und bewiesen gelesen; daß ein erster Grund-Satz einer Disciplin, ein solcher Wahrheits-Satz sey, und seyn müsse, der von der Art Wahrheiten ist, dergleichen alle übrige Sätze in selbiger Disciplin sind. Was folgt daraus für ein Vortheil? Dieser; daß man allezeit aus dem ersten Grund-Satze einer Disciplin erkennen kan. Ob ein vorkommender uns noch bisher unbekannter Satz in selbiger Disciplin, zu selbiger Disciplin gehöret, oder nicht. Dieser Nutzen eines ersten Grund-Satzes in einer Disciplin, ist so groß, daß er allein die ganze Lehre von einem ersten Grund-Satze einer Disciplin uns schon hoch anpreiset; wenn auch weiter kein Nutzen von ihr könne angegeben werden. Denn wie oft streiten sich die

Gelehr-

Gelehrten nicht herum; ob dieser oder jener WahrheitsSatz zu dieser; oder jener Wissenschaft gehöre? Wüßten und verstünden sie sich auf die wahren ersten GrundSätze in selbigen Disciplinen: so würde ihr Streit bald beygeleget, und richtig entschieden, und völlig geendiget werden. Allein da solche Leute die Lehre von einem ersten GrundSatze einer Disciplin nicht gelernet haben, und für eine Grille halten; und mithin sich schlecht aufs Principium cognoscendi in selbigen Disciplinen, die ihr Streit angehet, verstehen, und selbiges wohl ganz und gar nicht wissen: so wird ihr Streit entweder erbärmlich genug geendiget, oder er dauert vom Vater bis auf den Sohn, und vom Sohne bis auf des Sohnes Sohn, und so weiter. Zur Erläuterung dieses ganzen Absatzes lasse man sich den Streit im Natur und VölkerRechte einfallen; ob die Testamenta Juris Naturalis oder Juris Ciuilis; ob die Praescriptio Juris Naturalis, oder Juris Ciuilis? Aus der AuslegungsKunst heiliger Schrift, gehöret die Frage hieher; ob die Regeln der Philologiae Sacrae, schon an sich Regeln der Hermeneuticae Sacrae; und so weiter.

§. 49.

§. 49.

Der andere Nutzen eines ersten Grund-Satzes in einer Disciplin.

Wir haben oben ferner erkläret und bewiesen, daß ein erster GrundSatz in seiner Disciplin ein allgemeiner Wahrheits-Satz sey, in welchem alle übrige WahrheitsSätze in selbiger Disciplin, als solche WahrheitsSätze enthalten und gegründet wären. Was folgt hieraus für ein Nutzen? Dieser; daß wir aus dem ersten GrundSatze einer Disciplin erkennen und beurtheilen können; ob alle übrige Sätze in selbiger Disciplin wahr oder falsch; und ob alle übrige Sätze in einer Disciplin einen Zusammenhang haben, oder ob sie wie Kraut und Rüben in selbiger unter einander liegen. Die Leute, ich meine Gelehrte, werfen sich oft zu Beurtheilern der Wissenschaften, nehmlich ganzer Wissenschaften, auf, ob sie richtig, das ist, wahr und gründlich abgehandelt sind oder nicht. Aber meist sind es schlechte Helden, in Beurtheilung der Wissenschaften. Warum? sie verstehen sich nicht auf den ersten GrundSatz, in selbigen Disciplinen, die sie beurtheilen wollen. Ja sie wissen noch nicht einmal, was ein erster GrundSatz einer Disciplin auf sich habe. Man sollte solchen Leuten mit dem Apelles zuruffen; ne sutor vltra crepidam.

§. 50.

§. 50.

Endlich haben wir bereits oben erkläret und bewiesen; daß ein erster Grundsatz einer Disciplin gewiß sey, und gewiß seyn müsse; weil sonst alle übrige Wahrheits-Sätze in selbiger Disciplin würden zweifelhaft werden und bleiben. Hieraus folgt; daß, wenn wir einen jeden andern WahrheitsSatz in einer Disciplin, als gewiß, beweisen wollen, oder zu beweisen haben; so kann solches nicht allein, sondern es muß auch solches, aus dem ersten GrundSatze selbiger Disciplin geschehen. Wie martern sich oft die Leute, ein Sätzchen zu demonstriren: Und wenn sie sich satt gemartert haben, so kommt am Ende doch eine unzulängliche Demonstration für dasselbige heraus. Was machts? man weiß nicht was ein erster GrundSatz einer Disciplin sey, und auf sich habe; und welches der GrundSatz in der Disciplin sey, in welche das zu erweisende Sätzchen einschlägt.

Der dritte Nutzen eines ersten Grund-Satzes einer Disciplin.

§. 51.

Schöne und tüchtige Systemata kommen auf den ersten GrundSatz in Disciplinen an. Ist der gut, so sind auch jene gut. Taugt der aber nichts, so taugen auch jene nichts; nichts taugende Systemata

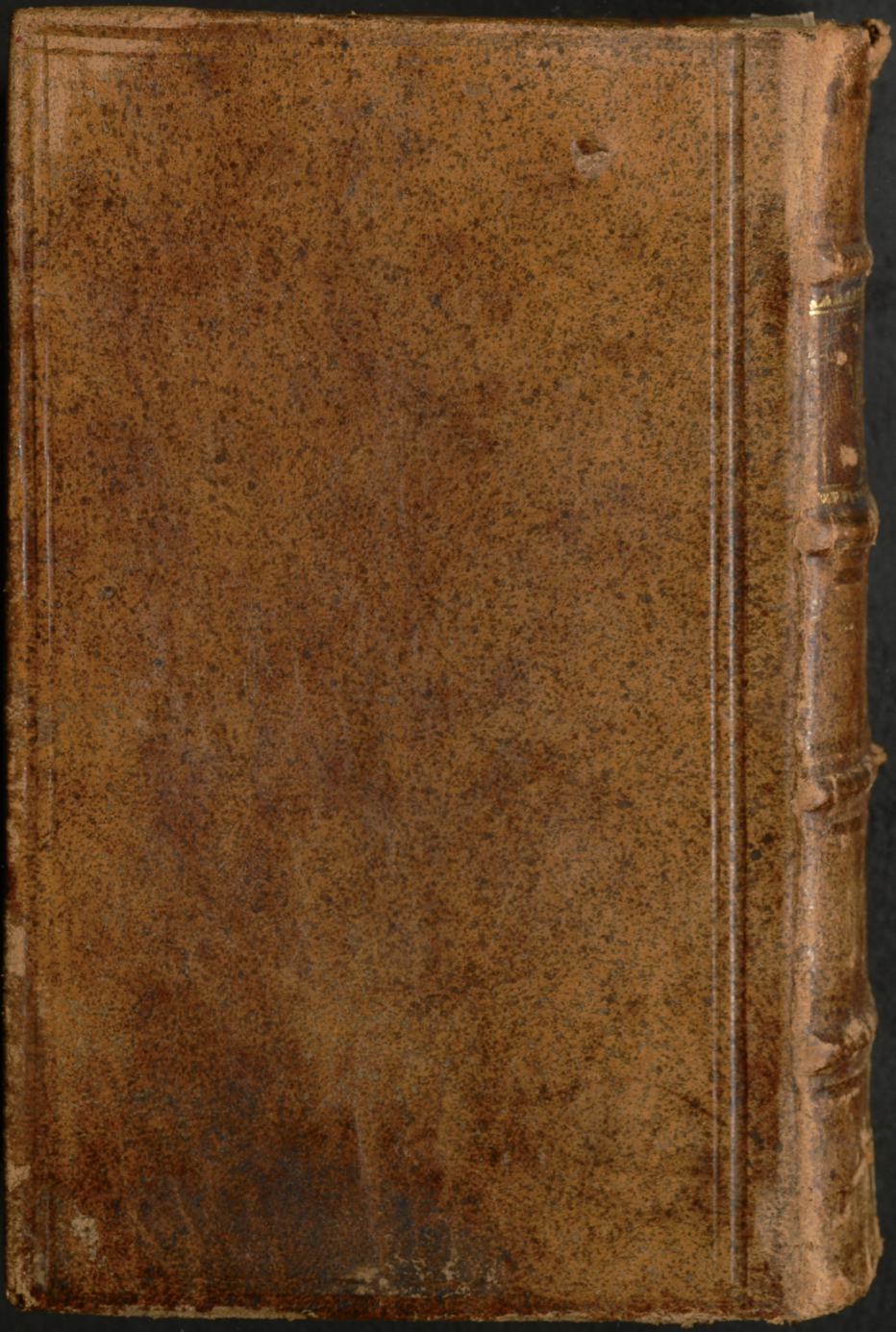
Der vierte Nutzen eines ersten Grund-Satzes einer Disciplin.

mata und Theorien geben und machen schlechte Practicos, in selbigen Disciplinen; hingegen gute Systemata und Theorien geben und machen gute Practicos nach selbigen Disciplinen. Daher folget; daß gute *Praxes* von guten Systematibus sich herschreiben, und also auf die wahren ersten GrundSätze in den Disciplinen ankommen. Woher kommt es, daß man schlechte Ausleger heiliger Schrift, und zwar häufig antrifft? Ich schreibe solches nichts taugenden AuslegungsKünsten im System zu; die untaugliche, und ganz falsche erste GrundSätze enthalten, oder gar keine.

§. 52.

Der Schluß gegenwärtiger Abhandlung.

Es mag dieses genug seyn; so ich von dem Nutzen eines ersten GrundSatzes einer Wissenschaft gesagt habe. Ich habe selbigen ohne dem vorzüglich deswegen hier angebracht; um die Verächter der Lehre, von einem ersten GrundSatze einer Disciplin, zu beschämen; und die, so selbige Lehre zeither vernachläßiget, aufzumuntern, selbige hinfort fleißiger zu treiben.



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn819630144/phys_0072
DFG

pieds en profondeur.
les esprits dificiles,
deux mille pieds, qui
n'un demi-quart de
est évident que même
soldats postés derriere
escorter, n'auroit été
ng de l'avant-garde
e lieue.

e vois nos deux mil-
ébranlent presque tout
r la mer, & qui pas-
ment en diférens en-
embarrasser les uns les
nier rang de l'avant-
utre bord de la mer,
rière-garde n'en sera
-quart de lieue; or le
nt-garde n'aura-t'il
eures le trajet d'une
e largeur? Les maux
gypte venoit retracer
la promesse formelle 94
toujours, l'amour de
homme, tout ne de-
er des ailes? quel est
d'un péril pressant ne
sûr, si on lui disoit
la que de faire le tra-
heure? Certes, il n'y